Rok 11 Nr. 20

DER PRANGER

Eine Beilage des „Głos Górnego Śląska", welche zur Aufdeckung u. Beilegung jeglicher Mißstände dient

Einst und jetzt!

Die Behandlung der poln. Oberschlesier in Preusen vor dem Kriege und in Polen heute

Interessant und angebracht ist ein Vergleich der Behandlungsweise der polnischen Oberschlesier durch die Preussen in Deutschland der Vorkriegszeit (das sie bekämpften) und derselben Oberschlesier durch Polen heute, im mühsam erkämpften und heissersehnten polnischen Mutterlande. Wir veröffentlichen zu diesem unerschöpflichen Thema, uns von polnischer Seite zur Verfügung gestelltes, hiebfestes Material, das wegen seines besonderen Inhalts für jeden Deutschen von Interesse sein wird.

Die polnischen Oberschlesier sollen angeblich vor dem Kriege in Preussen keine Gleichberechtigung gehabt haben. Sind sie heute in Polen gleichberechtigt? Wo bitte? Vielleicht bei Besetzung der höheren Posten in der Wojewodschaft, Post, Eisenbahn, Polizei, Militär usw.? Die polnischen Oberschlesier behaupten doch aber, nur für die Gleichberechtigung in Polen gekämpft zu haben. Während des Plebiszits erschien dies ganz selbstverständlich heute aber wird ihnen diese Gleichberechtigung durch die kleinpolnischen Beamten vorenthalten. Heute triumphiert die Protektionswirtschaft. Die Oberschlesier wurden zu den „Leidtragenden" des Plebiszits, die „Galizier" aber zu dessen „Nutznieserrn". Nur einer handvoll Schlesiern wird es gestattet, in Hurtownias und bei Monopolen zeitweise etwas mehr Geld zu verdienen. Bis 1937... Die breiten Massen der polnischen Patrioten leben heute jedoch schlechter als ehedem in Deutschland!

Korfanty wurde im preussischen Zuchthause Wronki besser behandelt als in Brest! Wie spotteten die Polen einst bei Kriegsende über Deutschland: „Des Vaterlandes Dank ist euch gewiss!" Jetzt ernten die polnischen Oberschlesier den Dank des polnischen Vaterlandes, denn: „Undank ist der Welt Lohn!" —

Den polnischen Oberschlesiern galt früher die Bezeichnung „W a s s e r p o l a k" als Schimpfwort, obgleich dieses Wort harmlosen Ursprungs ist **(die polnischen Oderflösser hiessen so)**. Heute aber werden sie von den Galiziern als „durnie śląskie" („schlesische Dummköpfe") bezeichnet. Wahrscheinlich deshalb, weil sie so dumm waren, Schlesien für die Galizier zu erobern! —

Den polnischen Oberschlesiern wurde während der Abstimmungszeit von einem gewissen Drzymała erzählt, dem die bösen Preussen in der Provinz Posen nicht gestatteten, ein Haus zu bauen. Dadurch war er gezwungen, in einem Zigeunerwagen zu wohnen, der später im Hofe des Krakauer Wawel aufgestellt wurde. Wieviele polnische Flüchtlinge gibt es aber in Oberschlesien, die durch ihre galizischen Brüder aus ihren Wohnungen verdrängt wurden! Man sehe sich z. B. die Flüchtlingsbaracke auf der Królowej Jadwigi in Kattowitz an, die auch wert wäre, in ein Museum gestellt zu werden. Hier wohnen nur oberschlesische Polen, die galizischen Brüder aber wohnen in den eleganten Häuserblocks nebenan. —

Man behaupte nicht immer, dass es den Polen in Preussen nicht möglich gewesen sei, Offizier zu werden! Die Herren Grzesik, Dr. Kocur, Niedziela, Wygleda, Ieziorski usw. waren doch preussische Offiziere! Oder waren diese Herren damals etwa noch nicht Polen? —

Eine Anzahl oberschlesischer Beamten wurde vor dem Kriege wegen ihrer polnischen Gesinnung nach Westdeutschland versetzt, in schönere Gegenden also, wo mancher von ihnen Oberschlesien vergass. Es soll angeblich beabsichtigt gewesen sein, diese Polen durch die Versetzung zu g e r m a n i s i e r e n. Die Oberschlesier kamen im Westen in bessere Verhältnisse und verzichteten auf die später mögliche Rückversetzung. Heute werden zahlreiche Oberschlesier nach Ostpolen versetzt. Gegen ihren Willen! Sie kommen dort in schlechtere Verhältnisse und werden **auf diese Weise germanisiert!** Will das aber ihr polnisches Vaterland?

In Bezug auf die Zahlung von Renten, Pensionen, Unterstützungen, Beihilfen usw. haben die polnischen Oberschlesier in Preussen weder vor noch nach dem Plebiszit Grund zur Klage gehabt. Sie wurden und werden in dieser Hinsicht drüben besser behandelt wie hier in Polen. —

Konfiskationen polnischer Zeitungen gehörten und gehören drüben in Deutschland zu den Seltenheiten. Daher dürfen sich der „Katolik" in Beuthen und die „Nowiny Codzienne" in Oppeln täglich die schärfsten Angriffe auf die preussische Regierung erlauben, ohne beschlagnahmt zu werden! Wie oft wurden aber schon die „Polonia", der „Kurjer Śląski", die „Gazeta Robotnicza" usw. in Kattowitz beschlagnahmt, obgleich hier doch die „Pressefreiheit" herrschen soll! (Wie diese „Pressefreiheit" aussieht, davon können auch die deutschen Zeitungen in Polnisch-Schlesien ein Lied singen. Wollten sich die Deutschen aber für diese Behandlung in Deutsch-Oberschlesien revanchieren, dann würde die „Polska Zachodnia" ausser sich sein!) Wo herrscht also grössere Freiheit für die polnische Presse, in Preussen oder in Polen? —

Schliesslich erregt noch das allgemeine Interesse die Behandlung der Sprachenfrage. Die Sprache der polnischen Oberschlesier ist bekanntlich ein altpolnischer Dialekt, das „Schlonsckische", im Volksmunde irrtümlich als „wasserpolnisch" bezeichnet. Es ist dies die „graza" der Oppelner Piasten, die Sprache der Volkslieder unserer polnischen Landsleute, die vor etwa 100 Jahren der Leibarzt des Herzogs von Ratibor, Dr. Roger in Rauden, sammelte und in einem noch heute berühmten stattlichen Bande herausgab. Die Schönheit dieser Volkslieder hat den Freund Rogers, den grossen Heinrich Hoffmann von Fallersleben, den Schöpfer des „Deutschland über alles"-Liedes, dazu angeregt, 30 jener polnischen Volkslieder ins Deutsche zu übertragen und zu veröffentlichen)Cassl-Lindenschmidt).

So begeisterte sich ein deutscher Dichter für die Lieder der polnischen Oberschlesier! Was tut aber die Wojewodschaft zur Erhaltung des oberschlesischen Dialekts, zur Pflege der schlesisch-polnischen Volkslieder? Nichts? Die Wojewodschaft hat kein Interesse für oberschlesische Heimatkunde. Sie stiftet lieber Gelder für Krakau und Wolhynien. **Die Sprache der polnischen Oberschlesier ist in Polen mehr verachtet als in Deutschland!** Während der Abstimmungszeit galten die polnischen Oberschlesier als Polen, heute sind sie aber „germany, zdrajcy Ojczyzny" usw.! — „Katt. Ztg." Nr. 114.

Ubi nam gentium sumus?

Ein dreister Ueberfall im Gerichtsgebäude zu Katowice — Der Podpulk Głodziński überfällt und flüchtet von einem Gerichtszimmer ins andere — Solche Leute beschäftigt die D. O. K. P. Katowice im L. O. P. P.

Am vergangenen Montag, den 18. Mai 1931 fand die Verhandlung aus der Privatklage Niebieszczański kontra Kustos statt. Redakteur Kustos wurde zu 2 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung verurteilt.

Selbstverständlich wurde gegen das Urteil Berufung eingelegt, zumal sämtliche Zeugen des Angeklagten vom Gericht abgelehnt worden sind.

Nach der Verhandlung ereignete sich ein Vorfall, der nur die vollste Missbilligung verlangt.

Als der Redakteur Kustos den Verhandlungssaal verliess, überfiel ihn ein Mann, **der sich im Gefolge des Eisenbahnpräsidenten Niebieszczański befand.** Der Redakteur Kustos rief den Staatsanwalt Daab und den Richter Dr. Głowacki. Während dessen flüchtete dieser Mann von einem Gerichtszimmer ins andere.

Als man ihn mittels eines Polizisten ertappte, legimitierte er sich als Podpułkownik Tadeusz Głodziński aus Rybnik, ul. Hallera 1. **Bemerkt sei, dass dieser Mann pensioniert und bei der D. O. K. P. Katowice in der L. O. P. P. beschäftigt sei.**

Wir sind gespannt, ob gegen ein solches Treiben der Staatsanwalt eingreifen wird. Denn es war ein Ueberfall im Gerichtsgebäude.

Jetzt werden wir sehen, ob auch die Amtsgewalt wird von sich etwas hören lassen!

Hier nutzt keine Privatklage. Denn falls solche Methoden im Gerichtsgebäude weiter geduldet werden, dann können wir hier noch mexkanische Zustände erleben.

Soweit sind wir schon gekommen! — Aber die „Tapferkeit" des Podpułkownik Głodziński müssen alle bewundern, der nach dem Ueberfall sich versteckt hat.

Hat man dafür kein Geld?

Die Gartenbauabteilung beim Magistrat zu Katowice hat vergangenes Jahr verschiedene Arbeiten unternommen, die infolge Geldmangels eingestellt werden mussten.

Jetzt könnten diese Arbeiten wieder in Angriff genommen werden, wenn Geld dafür wäre.

Bei dieser ungeheuren Arbeitslosigkeit ist es verdammte Pflicht und Schuldigkeit des Magistrats, dass die Arbeiten weitergeführt werden. Denn durch solche Arbeiten werden ja einerseits die Anlagen der Stadt an Schönheit gewinnen, andererseits aber die Arbeitslosen Beschäftigung finden.

Also hier heisst es Geld bewilligen und zwar möglichst bald.

Wer ist es, dem es so eilig war, Panie Inspektor Widuch?

Es ist merkwürdig, dass der Magistrat zu Katowice in manchen Sachen sehr schnell arbeitet, wogegen er auf Erledigung sehr vieler Angelegenheiten seine Steuerzahler monatelang warten lässt.

Die Eilzugmethode wollte Magistratus gegen den jetzigen Pächter des Restaurants „Park Kościuszki" anwenden.

Zwischen dem Pächter und dem Magistrat schwebt ein Zivilprozess, dessen Erledigung noch einige Jahre dauern wird. In der 1. Instanz, hat der Pächter verloren. Da er Berufung eingelegt hat, verlangte die 2. Instanz eine Kaution von 10 000 Zł., die auch prompt bezahlt wurde.

Aber Magistratus liess sich damit nicht zufrieden. Er verlangte die Erhöhung der Kaution, und das Gericht gab dem Antrag statt. Der Pächter sollte noch 10 000 Złoty bezahlen, was er auch tun wollte.

Aber die Sache ging mit Meilenschritten im Raketenflug sogar vorwärts.

Denn am vergangenen Freitag kam der Gerichtsvollzieher, der Insp. Widuch, der Bürovorsteher vom Rechtsanwalt des Magistrats mit einem Möbeltransportwagen und 15 „Elfern", um den jetzigen Pächter zu „exmittieren". Jedoch hat der Magistrat den Kürzeren ziehen müssen, denn das Geld war in kurzer Zeit an Ort und Stelle.

Wir fragen bloss an, wem es an der Blitzzugmethode gelegen sei, Panie Insp. Widuch?

Hat der Magistrat bereits einen Anwärter für den Pächter. Ist es vielleicht doch ein Reserveoffizier, was wir vor einem Jahre behauptet haben?

So wird's gemacht!

Pan Filipek als Extrahausbesitzer

Es gab nach der Uebernahme Oberschlesiens durch Polen verschiedene Nassauer, die hierher mit tschechischen Kronen gekommen, grosse Aufwände gemacht hatten, indem sie Häuser und Grundstücke kauften.

Zu solchen gehört ein gewisser Jan Filipek, der zunächst ein Grundstück in Bogucice käuflich erworben, dann dieses verkauft, um Hausbesitzer in **Katowice, ul. Pawła Nr. 9, zu werden. „Ho Philippos"** heisst auf Griechisch **„der Pferdefreund".** Filipek würde auf Deutsch **„das Pferdefreundchen"** heissen. Ob Filipek ein Pferdefreund ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist er **kein Mieterfreund.** Denn ein p. Lissek erhielt eine rechtmässige Zuweisung vom Wohnungsnachweisamt zu Katowice auf eine Wohnung im Hause des p. Filipek. Und p. Filipek erklärte:

„Lissek könne diese Wohnung beziehen, wenn er 3600 Złoty ihm hinterlege, dann nur 2800 Złoty, wenn er, d. h. Lissek die Oefen sich selbst einsetzen liesse".

Selbstverständlich ging p. Lissek auf diesen Vorschlag nicht ein, liess sich auf **eigene Kosten** die Wohnung in Ordnung bringen und bewohnt sie.

Wir fragen den Staatsanwalt, ob solche Machinationen gestattet sind?!! —

Inzwischen meldete sich bei p. Lissek ein Jude, der nach p. Filipek gefragt hatte. Dieser Mojsche erklärte p. Lissek, er (der Jude) habe dem p. Filipek auf diese Wohnung bereits Wechsel ausgestellt. Wie kommt dazu p. Filipek, — erklärte der Jude —, diese Wohnung einem anderen zu vermieten?!! Hier muss auf der Stelle Remedur geschaffen werden, Panie Prokuratorze! — Wie kommt dazu ein gewisser Filipek solche Summe von einem rechtmässig zugewiesenen Mieter zu verlangen? — Hat man für solche Methoden keine Zwangsmassnahmen? —

Wir denken: Ja!

Gen. Direktor Stadnikiewicz als großer Reorganisator der Schwerindustrie

Auf der Emminenzgrube war Dr. Lange (ein Oberschlesier) Direktor, der durch jahrelange Praxis die Ballestremsche Verwaltung hochgebacht hat. Aber die „Swoi" schauten auf diesen Posten mit Neid.

Und nun kam ein ganz „Tüchtiger", nämlich Ing. Stadnikiewicz aus Galizien. Und der „hob" das Geschäft so, dass das Ballestremsche Unternehmen **„nur" 18 Millionen Złoty jährlich Defizit hatte.**

Stadnikiewicz hat es also verstanden!

So wird's gemacht!

Und die Schwerindustrie hebt sich!

Die „Swoi" haben die besten Plätze, aber umsonst

Was sagt dazu die Steuerabteilung beim Magistrat.

Gegenwärtig finden in Katowice wieder Ringkämpfe statt. Die stärksten Packer fast sämtlicher Länder sind hier vertreten.

Das Volk braucht eben solche Dinge, weil das wieder modern geworden ist.

Aber das Volk hat kein Geld. Und der Zweck des Ringkampfes ist eben, etwas in die Tasche zu bekommen.

Die „Swoi" haben Geld, aber sie zählen eben nicht, denn sie haben eben Amt und Würde. Als solche brauchen sie nicht zu zahlen, denken sie.

Die „Swoi" besetzen allabendlich die Logen und Sperrsitze, aber .... za darmo.

Die Kasse ist leer, das Komitee flucht, und der Magistrat bekommt von den Freibillets auch keine Steuern.

So wird's gemacht! Was sagt die Steuerabteilung beim Magistrat?

Wieviel erhält Kankhofer?

Die Naczelnikes von den Finanzbehörden erhalten monatlich Extravergütungen. So erhielt Chmura 450 Złoty im letzten Monat für „gute Erfolge".

Den unteren Beamten gab man auch etwas. Ein früherer Naczelnik (Oberschlesier) Waja erhielt nur **150 Złoty.**

Wenn Chmura 450 Złoty erhalten hat, wieviel erhielt dann der Chef der Finanzabteilung Kankhofer?

Sehr schön, nicht wahr? Neben dem Gehalt noch Extravergütigungen!!

Ku uwadze Adwokata Dr. Kosały!

Jest rzeczą zrozumiałą, że każdy obrońca stara się swego mandata jak najbardziej wybielić, zaś przeciwnika postawić w jak najgorszem świetle. To już jest zasadą każdego obrońcy a szczególniej adwokata.

Nowo przybyli na Górny Śląsk adwokaci, uważają jednakowóż, że przeciwnika należy wogóle zdyskredytować, a szczególniej, jeżeli przeciwnikiem jest oskarżony. Utarliśmy już z tego powodu już nie jednemu adwokatowi tego rodzaju buzię, gdyż i oskarżony ma przecież swoje prawa ludzkości.

Jednakowóż adwokat Kosala (przepraszamy Dr. Kosała) stara się swoje metody urzeczywistniać na Górnym Śląsku nadal, a szczególnie jeżeli jego klientem jest oficer. Tak też się stało na jednym z procesów, który się już od przeszło dwa i pół roku toczy, który nam wytoczył jeden z lekarzy wojskowych stacjonowany kiedyś w Rybniku, a obecnie gdzieś tam na Kresach Wschodnich.

Otóż adwokat Dr. Kosala sam się przekonał, że **jego mandant nie zna się na prawie a szczególnie się ten nie zna na takowem, który mu doniesienia do Prokuratury pisał, żeby nas ukarać, gdyż jedno z jego doniesień, a raczej jego rzekoma skarga wpadła w wodę.**

Ale adwokat Dr. Kosala już z góry ferował sobie sam wyrok, choćby był sędzią, gdyż przed dwoma laty już opowiadał swemu mandatowi na korytarzu, **że Kustos ma za te artykuły 3 miesiące murowane.** Okazało się, że na ostatniej rozprawie otrzymał nasz redaktor za tą rzecz 2 tygodnie więzienia. Sprawa pójdzie do dalszych instancji, gdyż redaktor Kustos wniósł apelację. Zresztą Sąd 2-gi instancji wypowie swoje zdanie, gdyż Sąd 1-szej instancji nie dopuścił **oskarżonemu dalszych dowodów.**

Ale chcemy się teraz adwokata Dr. Kosałę zapytać na czem to polega, iż **honor oficera jest wyższym od honoru zwykłego cywila.**

Otóż stwierdzam, że niezbyt chlubnie zapisali się na karcie tacy oficerowie jak Charnos, który niedawno otrzymał 3 i ćwierć roku za zdefraudowanie pieniędzy wwysokości 112 tysięcy złotych, przeznaczonych ze składek kolejarzy górnośląskich na L. O. P. P. Pomijamy również i ten fakt, że był oficer drugiego Oddziału Warszawa również przywłaszczył sobie przeszło 100 tysięcy zł., z pieniędzy publicznych. Takich dowodów moglibyśmy dać adwokatowi Dr. Kosali bardzo dużo.

Jeżeli się rozchodzi o rolę honoru oficera, **to przecież oficer jako taki jest urzędnikiem państwowym, noszącym mundur, ale jest opłacanym z pieniędzy publicznych tak, jak każdy inny urzędnik. Jest rzeczą jasną i znaną, że w czasie pokoju Państwo z oficerów żadnej korzyści nie ma. Zaś w czasie wojny to ten sam oficer nie da sobie rady bez cywilów, gdyż jeszcze żaden oficer sam jako taki wojny bez żołnierzy rekrutujących się z byłych cywilów nie wygrał. Nie bije się bowiem podczas wojny tyle oficer z oficerem, ile żołnierz z żołnierzem.**

A więc tem samem honor oficera nie może być w żadnym stopniu wyższym i większym od honoru zwykłego cywila.

Zresztą oficer jest tak samo tylko człowiekiem jak każdy inny cywil.

Gdyby mandat adwokata Dr. Kosały się tak bardzo powoływał na swój honor, a skoro się już jego obrońca na to powołuje, to przynajmniej dla oficera obowiązuje **Kodeks Boziewicza,** gdzie są pewne paragrafy, które obowiązują właśnie oficera, a szczególnie takiego w czynnej służbie.

Zresztą radzimy adwokatowi Dr. Kosali, żeby w przyszłości był ostróżniejszym w stawianiu wniosków, jak to miało miejsce na rozprawie w dniu 5-go maja b. r. przed Sądem Grodzkim w Katowicach, gdyż mogłoby mu to zaszkodzić, albowiem i oskarżony ma swoje prawa, a nie tylko obrońca oskarżyciela prywatnego.

Dobre różnice!

Katolik ma robotę,
Ewangielik ma szczęście,
Żyd ma pieniądze.

Obecnie ani katolik nie ma roboty, ani ewangielik szczęścia, ale żydzi mają pieniądze.